

1 Buch — 2 Meinungen: Eine Frau und ein Mann stellen eines der anregendsten Bücher dieses Jahres vor, Klaus Theweleits

Kopf-Geburten, Körper-Bauten

Eine Dokumentation der Unterdrückung weiblicher Sexualität aus Angst / Von Gisela Stelly

Männerphantasien: das ist die bewegte und bewegende Geschichte in die Erstarrung, nein, einer ständigen Wiederholung, einer immer kälter werdenden, härteren Erstarrung, bis hin zu den Reihen und Gliedern faschistischer Körperbauten.

Klaus Theweleit berührt im ersten Band seiner phantastischen Erzählungen über „Frauen, Fluten, Körper, Geschichte“ Bilder von scheinbarer Heimlichkeit, löst sie aus ihrer verwunschenen Erstarrung, daß man ihn manchmal schnell umarmen möchte.

Die Bilder, die in diesem Buch beschrieben, aufgelöst, neugeformt werden, sind die aus Worten erstandenen Abbildungen von Frauen. Die Worte sind von Männern geschrieben, von soldatischen und nicht-soldatischen, von faschistischen und nicht-faschistischen. Auf der einen Seite sind es vor allem die Freikorps-Soldaten, die „ersten Soldaten des Dritten Reiches“, die mit ihren Sägen Grenzpfähle in den Boden rammen. Die nicht-soldatischen Männer scheinen jene zu sein, die an Grenzüberschreitungen interessiert sind.

Die Bilder, auch die verborgenen, versteckten, verschwiegenen, die diese Männer sich von Frauen gemacht haben, sind für Theweleit Spiegel, in denen sich die Gesichter (oder Gesichte) seiner Klientel formen. Der Vorgang erinnert an eine Überblendung im Film: Langsam erscheint hinter dem ersten Bild ein anderes, überdeckt das erste Bild. Hinter den Frauenbildern treten die Männer hervor. Das heißt: sie treten auf. Von welcher Bühne sie ihren Spruch sagen — ob von der Front, aus höheren Regionen oder im selben Raum — es ist ein Bannspruch gegen die körperliche Existenz der Frau.

Für die soldatischen Männer ist sie unberührbar als „weiße“ Frau, in den asexuellen Bildern von der Mutter, Schwester, den Bräuten, der „weißen“ Gebärenden. Sie löst Berührungsekel aus als „rote“ Schwester — das in der kommunistischen Frau geronnene und verfolgte Angstbild des faschistischen Mannes — deren Sexualität ein Ausstoß von Schleim und Schmutz ist.

Seine Geliebte ist der Krieg, zu der er auszieht mit den Kameraden, einzutauchen in den Schoß

strafung für die nicht eingelösten Versprechen — als Wasserleiche durch die romantische Literatur. Es gibt die Hohe, die Edle Frau der Deutschen Klassik. Theweleit: „Auf die Bilder der Höhe fixiert, brauchen sie — die Blüte des Geistes, die zu schwach war, die neuen Freiheiten in Anspruch zu nehmen und durchzusetzen — die Machtverhältnisse nicht mehr zu scharf zu sehen...“ Ein Bild der Höhe — auch für jede wirkliche Frau unerreichbar.

Theweleit findet keinen gravierenderen Unterschied zwischen den Frauenbildern faschistischer und nicht-faschistischer Männer als den, daß der nicht-faschistische Mann die wirkliche Frau als Gast für kürzere oder längere Zeit in seinen Bildern weilen läßt („Ach Liebster, könntest du schwimmen, so bräuchtest du nicht mich als Meer...“).

Der Wunsch, zu wünschen

Die Amerikanerin Kate Millet hat in ihrem Buch „Sexus und Herrschaft“ Literatur (nicht-soldatischer Männer) analysiert, um zu zeigen, mit welchen Mitteln und in welchem Ausmaß weibliche Sexualität diskriminiert, verleugnet wird — eine machtpolitische Taktik, die Frau auszuschalten, sie zu beherrschen. Theweleit erweitert den Zweifrontenkrieg: Mit dem Verbot der Verfolgung weiblicher Sexualität hat die männliche Machtpolitik ein Mittel in der Hand, auch — und vor allem — den Mann handhabbar zu machen.

Die Taktik römischer Imperatoren, die Beherrschten zu entzweien, um sie besser beherrschen zu können, wird, über das Gängelband Sexualität, im einzelnen Menschen wirksam: Am Anfang aller Körper-Dressur steht die Spaltung der Person. In den Frauen wird ihre Weiblichkeit, im Mann das Weib verfolgt. Dämme entstehen, Abgrenzungen, Begrenzungen, Eingrenzungen — der Mensch als Festung gegen sich selbst. Die Frau wird in ihrem Wesen getroffen, der Mann nur in seinem Wunsch beschnitten — er kann kämpfen.

Und so wehrt der soldatische Mann — hochaufrichter — den Fluten, Strömen, anwachsenden Wellen seiner, aller Gefühle. Bald kann die kleinste brüchige Stelle, die geringste Bewegung zum Dambruch führen — eine tödliche Gefahr.

Die Blicke dieser Männer werden zu Suchscheinwerfern: Sie erfassen „das Lebendige als das zum Tode verurteilte... besonders die Lebendige Bewegung von Frauen zwingt sie sogleich in eine Abwehr-Angriffsstellung... Ihre Produktionsweise ist die Verwandlung von Lebendigem in Totes, der Abbau von Leben...“ Wie es zu dieser, vor allem im Faschismus vorherrschenden Produktionsweise kommen konnte, erklärt Theweleit — hier sehr verkürzt wiedergegeben — so:

Der Mensch existiert zunächst als Unbewußtes. Die Produktionsweise des Unbewußten ist, nichts anderes zu wollen, als zu produzieren. Sein Inhalt ist der „Wunsch, zu wünschen“; was es produziert, ist die Realität. Unter der Voraussetzung, diese Erkenntnis sei richtig, ist Freuds Ödipus-Theorie falsch: Nicht, weil Ödipus die Mutter nicht bekommen konnte, hat er sich die Erde untertan gemacht, sondern weil er die Erde nicht benutzen und produzieren durfte, ging er zur Mutter zurück.

Der „Wunsch, zu wünschen“ ist der gefährlichste innerhalb einer auf Güter-Produktion und -Verwaltung versessenen Welt. Theweleit zieht den Schluß, daß, da die Produktivität nicht an sich, sondern vor allem für jemanden gewollt wird, das bürgerliche Ich eine Feindschaft hegt gegen die Produktionskraft seines eigenen Unbewußten. Dann sagt er: „... Die konkrete Form des Kampfes gegen die fließend/maschinelle Produktionskraft des Unbewußten (wurde/wird) als Kampf gegen die Frauen, als Kampf gegen die weibliche Sexualität geführt...“

Die Frau, Verkörperung des Fließenden, Lebendigen, wird verfolgt — vor allem der Wunsch nach ihr im Mann, zum Zwecke seiner Beherrschung.

Es ist hier nicht möglich, den vielfältigen Bewegungen des Buches zu folgen — man muß es lesen.

Aber eine Ergänzung: Trotz größter Beweglichkeit im Auffinden von Spuren, um die menschliche Geschichtsschreibung einer körperlichen Geschichtsschreibung anzunähern, hat The-



Sommernachtstraum für Männer. So arrangierte der amerikanische Regisseur-Choreograph Busby Berkeley im Film „Footlight Parade“ (1933) halbnackte Nymphen zwischen künstliche Wasserfälle

weleit, meiner Meinung nach, eine heiße Spur außer acht gelassen. Ich möchte noch einmal die Taktik römischer Imperatoren zitieren, die Zwist unter den Beherrschten schürten, um ungestörter zu herrschen: Zwei werden geschaffen für etwas Drittes. Was das Dritte ist, um das es dabei geht, ist mit Herrschaft ungenügend beschrieben, ist im politischen Sprachgebrauch mit Systembezeichnungen wie Kapitalismus oder Kommunismus benannt, in denen es um eine Lebensform geht: Leben. Bewegung. Frau. Das Dritte zwischen Mann und Frau ist das Kind — das Leben (welche Imperatoren-Taktik hinter dieser Teilung steckt, danach will ich — um Gottes willen — nicht fragen).

Die Frau ist Leben, weil sie Leben gebärt. Mir scheint, daß die Phantasien von Männern, in ihren materialisierten und gedachten Taten, um jene Fähigkeit kreisen, Leben zu gebären (bislang gebar der Berg, der kreibt, nur eine Maus — heißt es). Leben einfangen — in Bildern, Filmen, Büchern; Leben erforschen, Leben beherrschen, organisieren — die Welt ist gepflastert mit den Denkmälern unglaublicher männlicher Energien, Leistungen, und ihrer Sehnsucht nach dem Lebendigen — produktiv und zerstörerisch zugleich.

Theweleits Argumentation ist, daß Herrschende die Beherrschten zu diesen Leistungen bringen mittels der unterdrückten Sexualität, des „Wunsches, zu wünschen“. Aber in dieser Herrschaft, in jeder scheint mir, geht es um mehr als um Ausbeutung.

Die Geschichte, die natürlich als eine Geschichte von Klassenkämpfen auftritt, scheint mir eine nun schon Jahrhunderte währende Beweisführung zu sein, daß das Ich, der Mann, Leben zeugt und gebärt. Diese Beweise gibt es, wenn auch für etwas anderes, in den „Männerphantasien“.

Seit wann es die Politik des Mannes ist, der Frau das Leben nehmen zu wollen, Zeugung und Geburt allein zu vollbringen, ist spätestens seit dem Schöpfungsakt unseres HERRN das Motto der Tagespolitik. ER hat Zeugung und Geburt — genannt Schöpfung — vorgelebt, und seine Ebenbilder eifern ihm nach. Ein anderer Gott, Zeus, hat vorgemacht, wie das funktioniert: durch den Kopf. Er gebar die Göttin Pallas Athene.

Mit dem Menschengeschlecht gelingt die Tat auch. Erst mit Adam; dann wird Eva aus seiner Rippe geformt (wohl eher geschnitten, ein hölzernes Püppchen?) und ihm als Puppe in den Arm gelegt — oder als Kind? Aber diese Kind-Frau ist nicht nur Kind, sondern auch Frau, und es ist ihr Bauch, in dem das Kind der beiden sein Leben beginnt, aus dem es herauskommt.

Aus der Büchse der Pandora kam nur Übles über die Welt der Männer. Klar. Denn was Pandora ohne Anstrengung (nur indem sie den Deckel

ihres Kruges hebt) in die Welt entläßt, bereitet den Männern Pein: Mit größter Anstrengung versuchen sie, Leben in die Welt zu bringen — und es gelingt nicht. Sie bauen Welten auf und zerstören sie, wenn nicht mehr zu übersehen ist, daß es tote Dinge sind, die sie aus ihrem Schoß, dem Kopf, gebären. Die letzte Katastrophe dieser Art, in Deutschland, der faschistische Wertschöpfungsakt, sollte die Geburtsstunde eines neuen Menschen sein.

Es ist der schwer zu widerlegende, sichtbare Vorgang, daß Kinder durch eine weibliche Öffnung in die Welt kommen, der zur männlichen Sexual-Politik geführt hat. Alles Weibliche, Gebärende, muß verfolgt werden — ist es doch der Gegenbeweis für den Schöpferwahn. Das weibliche Geschlecht wurde unter Rücken und auch sonst versteckt (in manchen Ländern gleich die ganze Frau). Die Menstruation, Zeichen der Gebärfähigkeit, wird verheimlicht und verschwiegen. Der monatliche Blutfluß ist den Frauen — gelinde gesagt — als geschlechtsspezifischer Nachteil ausgelegt worden. Und nicht, wie Theweleit anmerkt, weil er sie zeitweilig aus dem Produktionsprozeß ausschließt, sondern weil er ihre Produktionsfähigkeit bezeugt, weil er beweist, wo der Ort des Lebens liegt.

Das Paradies vor der Geburt

Die Geburt war entweder eine nebensächliche Angelegenheit (in den unteren Klassen) oder fand unter Ausschluß der Öffentlichkeit statt — vor allem unter Ausschluß des Mannes.

Schließlich gibt es das unschuldige Kind. Es hat keine Schuld. Es kann nichts dafür, daß es aus dem Bauch einer Frau kommt. Wenn es erwachsen ist — und vor allem auf dem Weg dorthin —, wird seine Sehnsucht, seine Phantasie von dem Leben in diesem Bauch, verfolgt. Das Unbewußte scheint mir weniger der Zustand zu sein, dem Theweleit (oder ein anderer) den „Wunsch, zu wünschen“ als Inhalt gibt, sondern ein wunschloser Zustand. Die Erinnerung an diesen Zustand ist, wie auch immer, lebendig. Die Glücksvorstellungen vom Paradies ähneln dem vorgeburtlichen Leben im Wasser — im Fruchtwasser. Theweleit: „Die Befreiung Chinas und Südostasiens vom amerikanischen/europäischen/japanischen Kolonialismus haben Soldaten unter der Formel (leben wie ein Fisch im Wasser) erkaufen; ‚Fisch im Wasser‘ ist stärker als das waffenstarrnde, ‚kill and destroy‘ aus den Machtzentren des Kapitalismus...“ In den Machtzentren des Kapitalismus wird auch ein Element angeboten, in dem es sich angeblich schwimmen läßt: Geld — ziemlich hart und kalt.

Der vorgeburtliche, paradiesische Aufenthalt

nimmt jäh ein Ende, wenn die Fruchtblase platzt, der kleine Mensch durch Druckwellen dem abströmenden Wasser hinterher geschickt wird. Die Angst vor dem Strömen, Angst vor Dammbrochen (in der Freikorps-Literatur: Visionen von der roten — kommunistischen — Flut), erinnert an den Vorgang der Geburt: Fruchtwasser strömt aus, Dämme brechen.

Theweleit beschreibt den aggressiven Ekel gegenüber Schmutz, Schlamm, Schleim, Sumpf, Brei wiederum allein als Folge verbotener Sexualität, die in der weiblichen Höhle nistet. Die ist aber nicht nur Aufenthaltsort für den Penis, sondern, erweitert, der Raum wachsenden Lebens. Wird der Mensch geboren, haftet an ihm — offenbar — Schmutz, Schleim, Schlamm, sieht die als Nachgeburt bezeichnete vorgeburtliche Welt wie ein blutiger Brei aus, mit einiger Phantasie ist sie auch als Sumpf zu bezeichnen. Zumindest kann man auf diese Idee kommen, wenn man die zivilisierte Art, Neugeborene zu empfangen, bedenkt. Alles, was nach ihrer bisherigen Welt riecht, aussieht, sich anfühlt, wird in höchster Eile ihnen genommen. Statt dessen blütenweiße Windeln und Desinfektionsmittel — das unschuldige Baby. (Es gibt, seit kurzem, zaghafte Versuche, dem Kind und der Mutter den „Schlamm und Schmutz“ der Geburt zu lassen.)

Ich weiß nicht, wie einem Neugeborenen solche Behandlung der Stoffe seines bisherigen paradiesischen Zustandes vorkommen mag. Der Mutter, die ein Kind zur Welt bringt, müssen ihre Ausscheidungen (ein übrigens nur negativ besetztes Wort: aus der Scheide) als etwas erscheinen, vor denen sie ihr Kind immer und ewig bewahren muß. Und so beginnt der zähe Kampf gegen Schmutz, Schlamm und Schleim — man könnte sagen, ein Leben lang. Die Spuren, die an die Geburt aus dem Bauch einer Frau erinnern, müssen getilgt werden — das haben die Frauen selber akzeptiert.

Freud hat den Prozeß der Ich-Bildung, die Kulturarbeit, mit der Trockenlegung der Zuydersee verglichen — Kulturarbeit, eine analoge Wunschhandlung, die Frau trocken zu legen, ihre Fruchtbarkeit, ihr Fruchtwasser?

Theweleit: „Die Vermischung der Leiber wird zu einem immer weniger lösbaren Problem“ — als Folge des Sexualverbots.

Ich glaube aber, daß die Vermischung der Leiber auch deshalb problematisch ist, weil doch aus ihr der Beweis erwächst, wo der Ort des Lebens ist. Die Asexualität der „weißen“ Frau, meistens Mutter, häufig Gattin, von der Theweleit im Zusammenhang mit der Bannung der Sexualität aus bestimmten Frauenkörpern berichtet, scheint mir ihren letzten Grund in dem männlichen Bestreben zu haben, daß im gebärenden Körper kein Leben sein solle. Der eigentliche Lebensfunke wird dem Kind dann vom Vater gegeben — nach der Geburt.

Männerbünde, die in Zeiten stark sich gebärdender Männlichkeit aus der allgemeinen Männerbündelung sich zusammenfinden, entstehen immer, wenn es um männliche Schöpfungsakte geht — um die Geburt einer Nation, eines Staates. Homosexuell anmutendes Verhalten, verstärkt in den Männerbünden zu beobachten, ist wohl mehr ein Zusammenrücken anlässlich der Geburtsstunde, bei gleichzeitiger Abwehr alles Weiblichen: Seine Anwesenheit könnte die Feier stören, den Schwindel aufdecken. Männer, die sich dem weiblichen Prinzip — der Bewegung, dem Fließen, Strömen, allem, was Leben bedeutet — hinwenden, sind in solchen Zeiten die Verräter.

Die Sexual-Politik legt seit langem keine Beweise mehr vor über den alleinigen Schöpfungsakt, in der Weise, wie es etwa im Mittelalter geschehen ist: die Abbildung eines männlichen Samens zum Beispiel, der ein bereits fix und fertiges Kind an jenen Ort bringt, der dann nur noch eine Art Verpflegungsstätte ist. Die Arbeit jedoch, den Anspruch zu verwirklichen, geht weiter, und sei er der Mensch aus der Retorte.

Als „wirkliche“ Taten bleibt der Raub der Kinder sichtbar: Sie werden erzogen für das Vaterland.

Wenn Theweleit sagt, daß der Imperialismus den Naturvölkern das Gold raubt und gleichzeitig das „innere“ Gold „aus dem Leib der... unterworfenen Weiblichkeit“, so kann nicht nur gemeint sein, daß die Abbildung dieser Männerwelt ist. Das Gold, das ihr geraubt wird, sind die Kinder, der Schatz, auf dem und mit dem Welten gebaut werden.

Theweleit: „... es ist gerade eine hervorragende Eigenschaft der Faschisten... auch in ihrem bewußten Denken dem Geschlechterkampf eine größere Bedeutung beimessen als dem Klassenkampf...“ Sicher ist, daß die Frauenbewegung eine Bewegung des 20. Jahrhunderts ist. Und der Faschismus hat — auf perverse Weise — den Frauen jene ihnen ureigene Kraft, zu gebären (die ihnen entgegen genommen werden sollte und, wenn das nicht möglich war, sie wertlos machte), zugebilligt. Die gebärende Frau wurde vom Hitler-Faschismus geehrt, belohnt — freilich nur als Gebärmachine. Der Geschlechterkampf, der Kampf um das Dritte, das Kind, das Leben, wurde beigelegt für den bislang am größten angelegten Beweis, aus dem Toten einen Funken Leben schlagen zu können.

Vielleicht ist die folgenreichste Enteignungstat der menschlichen Geschichte der männliche Anspruch gegenüber der Frau, Leben zu zeugen und zu gebären. Die Verfolgung der Sexualität in der Frau, das Mittel Sexualität als Herrschaftsinstrument, hat ihr geschichtliches Ziel im Nachweis des alleinigen Schöpfungsaktes.

ANZEIGE

Eine Kunstgeschichte wie sie sein soll
Alle Epochen — alle Stile.
Ein Werk, das an Genauigkeit, Klarheit und Vollkommenheit nicht zu übertreffen ist

Ernst H. Gombrich
Die Geschichte der Kunst
492 Seiten mit 397 zum Teil farbigen Abbildungen
38,- DM

Die Geschichte der Kunst
Piper

einer Erde — die Flucht, die Verweigerung vor der wirklichen Frau, die hinter allen Bildern, Abbildungen droht, sich ihrer Fesseln zu entledigen.

Der Faschismus ist die Frucht der Jahrhunderte — so Brecht. Theweleit durchläuft diese Jahrhunderte im schnellen Gang, hängt Frauenbilder in die Ahnengalerie.

Die Frau wurde, je nach Bedarf, in Höhen und Tiefen geschleudert. So erschien sie lange Zeiten als Beherrscherin der Quellen und Flüsse, als unendliches Meer, so war es eine Männerphantasie, sein „Ich in den Wellen der Frau zu verlieren“, so trieb sie im 19. Jahrhundert — wohl als Be-

Charles Berlitz
Spurlos — Neues aus dem Bermuda-Dreieck
296 Seiten, DM 28,-

Charles Berlitz erhärtet mit sensationellem neuem Beweismaterial die Thesen seiner Berichte „Das Bermuda-Dreieck“ und „Das Atlantis-Rätsel“. In „Spurlos“ kommen Seeleute, Piloten, Passagiere und Fischer zu Wort, deren Erlebnisse bisher unterdrückt wurden.

Brigitte Schwaiger
Wie kommt das Salz ins Meer?
168 Seiten, DM 19,-

Ein neuer Ton in der jungen Literatur: die traurige Geschichte einer jungen Ehe, über die man herzlich lacht... mit Scharfblick und Humor — eine seltene Mischung.“ (Friedrich Torberg)

„Nie hat in den letzten Jahren ein junger Autor mit seinem Erstlingsbuch einen solchen Erfolg gehabt.“ (FAZ)

„Bücher wie dieses werden höchstens alle zehn Jahre einmal geschrieben...“ (Johannes Mario Simmel)

Paul Zsolnay Verlag ein gutes Zeichen

seit 1923